

Listenvorstellung: ProDG setzt auf Bewährtes und Gemeindepolitiker - „Macher“ rudern etwas zurück - Ziel sind fünf Sitze

## Pokerspiel mit möglichem Bauernopfer

Von Patrick Bildstein

**Während föderal und in der Wallonie bei den Wahlen am 25. Mai ganz eindeutig für oder gegen das PS-System gestimmt werden dürfte, sieht es in der DG gut zwei Monate vor den Wahlen nach einem engen Dreikampf aus, mit der ProDG-Bewegung in der Rolle der ambitionierten Herausforderin.**

Die Partei, die sich selbst lieber als freie Bürgerliste bezeichnet, stellte am Freitagabend im Eupener Hotel Bosten ihre Liste für die Wahlen zum Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft (PDG) vor.

Der Ort, an dem CSP-Spitzenkandidat Robert Nelles am 27. März provokant verkündet hatte, dass es am 25. Mai nur zwei Möglichkeiten gebe: Karl-Heinz Paasch oder Robert Nelles. „Das war nicht besonders originell, vielmehr etwas kindisch“, urteilt ProDG-Spitzenkandidat Oliver Paasch gegenüber dieser Zeitung. „Ich frage mich auch, ob es bescheiden ist, wenn jemand behauptet, dass er aus dem Stand heraus Ministerpräsident werden kann, ohne je zuvor im Parlament gesessen oder Regierungsverantwortung übernommen zu haben.“ Oliver Paasch dagegen kennt das Geschäft. An der Seite seines politischen Ziehvaters Karl-Heinz Lambertz (SP) etablierte er die Bewegung in der Mehrheit. Mit vier Sitzen ist ProDG - wie die PFF - momentan aber nur „Sparringspartner“ der Ein-Mann-Partei SP, die mit fünf Sitzen das Sagen hat.

An den Machtverhältnissen soll sich nach dem Urnengang etwas ändern. Unter dem Motto „Die Zeit ist reif für einen Wechsel“, kündigte der 42-jährige Oliver Paasch Anfang Februar seine Kandidatur für den Posten des Regierungschefs an. Darauf hatte er beim Wahlkampf 2009 noch verzichtet, weil er sich der Rolle nicht gewachsen sah.

Nach zehn Jahren Mehrheitserfahrung und der Verantwortung im sehr exponierten Unterrichtswesen fühlt sich der Sohn von Ex-PDB-Politiker Lorenz Paasch nun für dieses Amt bereit. A propos PDB: „Unter unseren 600 Mitgliedern befinden sich vielleicht noch 15 Prozent ehemalige Anhänger der PDB“, meint Paasch.

Die PDB gehörte nie zur Mehrheit im PDG, hatte aber mit dem rhetorisch gewieften Gerhard



Palm einen der besten Redner in ihren Reihen. Der Sprung an die Macht gelang jedoch erst 2004, und mit Oliver Paasch, ebenfalls ein Macher am Rednerpult.

Den Begriff „Macher“ hatte ProDG-Präsident Clemens Scholzen Anfang Februar in einem GrenzEcho-Interview benutzt. Den Versuch, ProDG als die aktivere der drei Mehrheitsparteien hinzustellen, kam bei den Partnern aber nicht so gut an. „Ich würde das heute anders formulieren und vielmehr sagen, dass wir mit der Bilanz der Regierung sehr zufrieden sind.“

Ein auffälliger verbaler Rückzieher, der zeigt, dass man es sich vorab mit niemandem in der Regierung verscherzen will. Da wird auch nicht bewertet, ob die interne Krise bei der PFF ein Problem für die Rettung der knappen Mehrheit (das Trio ProDG, SP und PFF hat 13 von 25 Sitzen im PDG, A.d.R.) bedeuten könnte. „Bei der Wahl geht es nicht um solche Themen. Es geht um die Arbeit der Regierung“, hüllt sich Clemens Scholzen in Schweigen.

Genauso wenig will er sich in die Karten schauen lassen, ob ProDG bei Koalitionsgesprächen auf den Ministerpräsidentenposten für Oliver Paasch pochen wird, - was eventuell, je nach Konstellation, das Aus für den zweiten ProDG-Minister Harald Mollers bedeuten könnte. „Bei uns geht es nicht um Posten. Wenn der Wähler sich klar für Oliver Paasch aussprechen sollte, wäre es logisch, dass er den Posten auch bekleidet.“ Mollers, zuständig für das Sozialwesen, wolle auf jeden Fall eine weitere Legislaturperiode dranhängen und als Minister tätig bleiben. „Ich wünsche mir, dass er auch der nächsten Regierung angehören wird“, so Paasch.

### **Oliver Paasch verneint Banker-Image der Bewegung.**

Um Teil der nächsten Mehrheit zu sein, muss ProDG aber zu allererst einen Wahlsieg einfahren. Das Ziel, einen Sitz mehr zu erreichen, will die freie Bürgerliste mit bekannten PDG-Trümpfen (Paasch, Lydia Klinkenberg, Mollers, Freddy Cremer, Petra Schmitz, Alfons Velz), aber auch mit Gemeinschaftsnewcomern, die kommunalpolitisch bekannt sind, schaffen: Aus dem Süden Friedhelm Wirtz (Büllinger Bürgermeister), Wolfgang Reuter (Schöffe in Büllingen), Celestine Lenz (St.Vith), Karl-Heinz Marquet (Präsident des ÖSHZ in Amel) und aus dem Norden José Grommes, Ratsmitglied in Lontzen.

Neu auf der Liste ist auch Serge Heinen, der Pressereferent von Oliver Paasch. Heinen sorgte zuletzt für Schlagzeilen, als er in „Privatinitiative“ eine Bürgerbefragung zum Brennpunktthema „Begegnungszone in Eupen“ forderte. Ein gesteuertes Wahlkampfmanöver von ProDG? „Ich bin froh, dass ich mich auch mal dazu äußern darf“, erklärt Oliver Paasch. „Serge trug den Gedanken schon einige Monate mit sich herum. Er hat das als Privatmann unternommen und aus Interesse an dem Thema.“ Das bestätigt auch Clemens Scholzen. „Es hätte mich nicht gestört, wenn eine andere Partei den Vorschlag gemacht hätte.“

Nach negativen Schlagzeilen im Wahlkampf sucht man bei ProDG bisher vergebens. Eine Ausnahme gibt es aber doch. Die Diskussion um die Lehrergehälter, die durch einen Leserbrief von über 90 Lehrpersonen angezettelt wurde. Hinter den Kulissen wurde in den letzten Wochen gemunkelt, dass PFF-Mandatarin Jenny Möres, Lehrerin am Robert-Schuman-Institut in Eupen, eine der Mitinitiatorinnen des Protests war. „Dieses Gerücht habe ich auch gehört. Falls dem so sein sollte, überrascht es mich, da die PFF das Krisendekret im Sommer 2012 mitunterscriben hat“, so Paasch. Der Unterrichtsminister betonte, dass es sich um eine vorläufige Situation handele, weil der Indexsprung noch ausstehe. Die Gehälter seien im Vergleich zu 2012 nämlich angestiegen.

A propos Gehälter und Geld: Mit Clemens Scholzen, Oliver Paasch und Harald Mollers besetzen drei (Ex-)-Bankangestellte die Schaltzentralen von ProDG. Verbirgt sich hinter der freien Bürgerliste eine Banker-Partei? „Das ist reiner Zufall. Ich kannte Clemens schon lange, bevor er

für eine Bank arbeitete“, so Paasch. „Ich erinnere auch an ein Video auf unserer Internetseite (Interviewerin ist Lydia Klinkenberg, A.d.R.), wo ich von menschenverachtenden Auswüchsen eines grenzenlosen Raubtierkapitalismus gesprochen habe. Dass wir bankenfreundlich sind, das muss ich kategorisch verneinen.“

---

05.04.2014